

Kunsthandwerk im Stadtmuseum

Verkaufsausstellung im Stadtmuseum Fembohaus 29. November bis 1. Dezember 1986

Seit einigen Jahren bieten die Stadtgeschichtlichen Museen zur Adventszeit etwa 30 Kunsthandwerkern der Region die Möglichkeit, ihre Arbeiten in einer Ausstellung zu präsentieren, die ausschließlich der angewandten Kunst gewidmet ist. Veranstalter und Aussteller wollen den Besuchern nicht nur die Gelegenheit zum Erwerb qualitativvoller Einzelstücke bieten. Genauso wichtig scheint ihnen die Anregung zum Vergleichen, zum Informieren und die Möglichkeit des Gesprächs mit den Künstlern, das vielleicht zur Verabredung eines Atelierbesuchs oder zur Beratung eines Auftrags führt.

In der besonderen Atmosphäre der Ausstellung, die in den historischen Räumen des Museums – in der Nähe von Zeugnissen alter Nürnberger Handwerkskunst – locker über drei Stockwerke verteilt ist, wird der Besucher erkennen, daß die Grenzen zwischen freier und angewandter Kunst fließend sind. Überdies soll die Auswahl einen Eindruck vermitteln von den vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten, die jede Sparte zu bieten hat: bei den Buchbinderinnen wird deutlich, wie neben der besten handwerklichen Arbeit mit Versuchen in der traditio-

nellen Technik des Buntpapiers neue Erfindungen gemacht werden können; die Goldschmiede zeigen, daß sie nicht nur mit edlen Metallen arbeiten und daß ein Schmuckstück eine Miniaturplastik sein kann. Nicht zu übersehen ist die Variationsbreite in der Gruppe der Keramiker. Verschiedenen Traditionen verbunden – von der ostasiatischen Keramik bis hin zur Volkskunst – wurde von jedem der eigene Stil entwickelt. Sie arbeiten mit Ton, Steinzeug und Porzellan, experimentieren mit reduzierend und oxydierend gebrannten Glasuren, sie bringen Geschirr, frei gestaltete Objekte in strengen oder verspielten Formen und Architektur- und Gartenkeramik.

Unter den Textilkünstlern, die in diesem Jahr in größerer Zahl als üblich vertreten sind, zeigen einige die Neigung, neben ihren freien Arbeiten (in Gobelin-, Web-, Stick- und Klöppeltechnik) auch Kleidungsstücke – manche aus selbstgewebten Stoffen – und Schmuck auszustellen. Viele der Künstler sind schon jahrelang in der Ausstellung vertreten und ihre Entwicklung ist dem regelmäßigen Besucher vertraut. Nicht wenige sind im Laufe der Jahre überregional bekannt ge-

worden. So ist inzwischen z. B. die Buchbinderin Angela Ringer mit ihrem frei und phantasievoll gestalteten Buntpapier durch viele Ausstellungen Sammlern ein Begriff. Unter den Goldschmieden, die jedes Jahr neue Entwürfe für Schmuck und Gerät liefern, findet man die Emalkünstlerin Barbara Reuter, die in diesem Jahr den 2. Preis der 1. internationalen Emailmesse in Laval/Kanada unter 600 Teilnehmern aus aller Welt erringen konnte. Mit hervorragenden Arbeiten, die sie durch konsequentes Experimentieren mit neuen Techniken entwickelte, fand Monika Schödel in vielen Keramikwettbewerben besondere Beachtung. Harro Frey, bekannt durch seine Keramik- und Bronzetierte, wird in diesem Jahr besonders auf seine Architektur- und Gartenplastik hinweisen. Kunihiko Kato fand mit seinen abstrakten Lebewesen aus Stein und Holz mehr und mehr Aufmerksamkeit, in diesem Jahr vor allem durch sein Mahnmal für die ehemaligen jüdischen Bürger der Stadt Fürth. Reinhard Eiber, – Medailensammlern bekannt, – hat zur Realisierung seiner Idee immer wieder unterschiedliche Materialien verwendet. 1985 fielen seine Fayencearbeiten auf,



Verkaufsstand der Buchbinderin Gisela Nürnberger. Fembohaus

insbesondere die Gruppe lebensgroßer Fayencefiguren für das Foyer der Reichswaldhalle in Feucht. Eine dieser Figuren fand vor einigen Monaten als Neuerwerbung für das Stadtmuseum Platz im Vorraum der Schausammlung Nürnberger Manufaktur Fayencen.

Wenn auch durch die Künstler der Region eine beträchtliche Variationsbreite gewährleistet ist, wurden, wie üblich, einige Gäste geladen. Unter ihnen in diesem Jahr der in vielen öffentlichen und privaten Sammlungen mit seinen Arbeiten vertretene Keramiker Jörg von

Manz und zum ersten Mal bringt Jan Brabencac aus Wien Kunst in Leder.

Zur Ausstellung liegt ein Faltblatt mit Namen und Adressen der Künstler auf.

Inge Hebecker

Blalla W. Hallmann

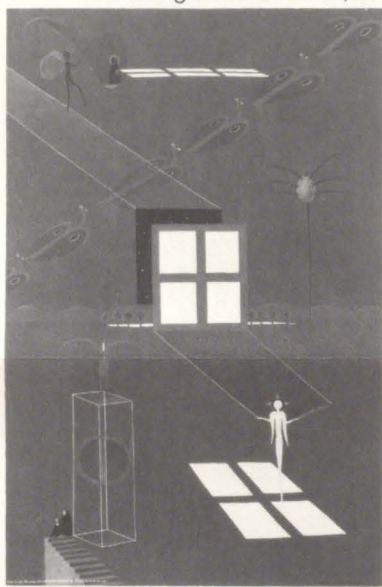
Lisa- und David-Laubner-Preis 1986

Blalla W. Hallmann, der von 1960 bis 1965 und dann noch einmal von 1969 bis 1984 in Nürnberg lebte, wurde unter 46 Bewerbern für den diesjährigen Lisa- und David-Laubner-Preis ausgewählt. Der Preis, der vom Förderkreis Bildende Kunst in Nürnberg heuer zum 6. Mal vergeben wird, wurde von der in den USA lebenden Hermine Wiener zur Erinnerung an ihre Eltern, die bis zu ihrer Emigration 1939 in Nürnberg gelebt hatten, gestiftet. Der mit 5000 Dollar dotierte, bundesweit ausgeschriebene Preis ist an die Bedingung geknüpft, daß die Bewerber eine enge Beziehung zur Stadt Nürnberg aufweisen. Die Verleihung des Preises findet am Sonntag, 14. Dezember, 11 Uhr, im Foyer der Norishalle im Rahmen einer Ausstellung statt, die bis zum 18. Januar dauert.

Der 1941 in Schlesien geborene Hallmann war von 1957 bis 1958 der jüngste Student an Düsseldorfs Kunstakademie. Sein Studium setzte er an der Kunstakademie Nürnberg fort. Diese Jahre waren unterbrochen durch einen mehrjäh-

rigen Aufenthalt in Kalifornien. Seit 1984 lebt Hallmann in Köln.

Obwohl Hallmann eine akademische Ausbildung absolviert hat, ar-



Blalla W. Hallmann, Sich in der Stunde der Wahrheit ein starkes Stück herausnehmen. 1986 Acryl/Leinwand

beitet er ganz und gar unakademisch. Mehr noch, er gehört zu den Außenseitern der Kunstlandschaft. Er ist, auch in seinen ihn markierenden Lebensstationen, den Art-Brut-Künstlern verwandt.

Blalla W. Hallmann zeichnet, malt und macht Objekte. Er stellt innere Gesichte dar und kommentiert auf eigenwillige Weise das Abnorme der Realität in der langen Tradition der »Primitiven«. Es gehört zu den besonderen Eigenschaften dieser Künstler, ungeschützt der Grausamkeit dieser Welt ausgeliefert zu sein, und zu ihren besonderen Fähigkeiten, trotz aller Verzweiflung das Verlangen nach Schönheit zum Ausdruck bringen zu können. Hallmann sagt zu seinen bunten, erzählerisch-poetischen Bildern, die bevölkert sind von Wirklichkeits- und Kunstzitate, von Fabeltieren und Sehnsuchtsgestalten: »Das ist mein Tagebuch, was ich da male, mein Leben. Ich fühle mich bedroht. Überall sehe ich Monsterwesen. Nachts träume ich davon. Das Leben ist eine Geisterbahn.«

Lisa Puyplat

RICHARD LINDNER

Ausstellung vom 12. 12. 86 – 1. 3. 87 in der Norishalle

Ein Blick auf die Kunst dieses Jahrhunderts zeigt, daß der recht beträchtlichen Anzahl von Künstlern, auf deren „genialisches“ Frühwerk ein durchaus konventionelles Oeuvre gefolgt ist, nur eine verschwindend kleine Schar von Persönlichkeiten gegenübersteht, denen es gelungen ist, diesen keineswegs naturgegebenen Kreislauf von raschem Aufstieg und langsamem Verfall der künstlerischen Kräfte zu durchbrechen und sich schöpferischen Reichtum und gestalterische Intensität bis ins Alter zu bewahren.

Einmalig für unsere Zeit dürfte der Fall von Richard Lindner sein, daß ein 50-Jähriger zu Malen beginnt und in seinem letzten Lebensdrittel Weltruhm erlangt mit einem nicht umfangreichen pro Jahr kaum mehr als 10 abgeschlossene Arbeiten umfassenden Werk gleichbleibend hoher Qualität.

Richard Lindner, 1901 in Hamburg geboren, kam schon im selben Jahr mit seiner Familie nach Nürnberg, wo er Kindheit und prägende Jahre bis zum Studium an der Kunstgewerbeschule (1922–24) verbrachte. Aber auch später, wäh-

rend seiner Zeit an der Münchner Akademie (1924–27), der beiden Berliner Jahre und seiner Tätigkeit als künstlerischer Leiter eines Münchner Verlages (1929–33), riß der Kontakt zu Nürnberg nicht ab. Bei der Machtübernahme der Nazis flieht er 1933 nach Paris, emigriert 1941 in die USA und nimmt dort 1948 die amerikanische Staatsbürgerschaft an.

Seit den 20er Jahren gelegentlich und in verstärktem Maße dann nach der Emigration hat Lindner seinen Lebensunterhalt als Illustrator von Büchern und Zeitschriften verdient.